

LOUIS CARLEN

Kaspar Jodok von Stockalper

Großunternehmer im 17. Jahrhundert



Augsburger
Universitätsreden 20

Augsburger Universitätsreden 20

*Herausgegeben vom
Präsidenten der Universität*

ISSN 0939-7604

LOUIS CARLEN



Prof. Dr. Louis Carlen
Rechtswissenschaftliche Fakultät
Universität Freiburg/Schweiz

Kaspar Jodok von Stockalper

Großunternehmer im 17. Jahrhundert

Vortrag gehalten am 15. Februar 1991
an der Universität Augsburg

Veröffentlicht mit Unterstützung
der Kurt-Bösch-Stiftung
zugunsten der Universität Augsburg

Augsburg 1991

Kaspar Jodok von Stockalper

Großunternehmer im 17. Jahrhundert

I.

Zu den Alpenpässen, die Nord mit Süd verbinden, gehört der Simplon. Er durchquert die Walliser Alpen, die Italien von der Schweiz scheiden. Auf der Nordseite steigt die Straße, die vom Genfersee das Rhonetal herkommt, von Brig hinauf zum Paß, auf der Südseite zieht sie nach Domodossola und von dort zu den oberitalienischen Seen, in die lombardische Tiefebene und nach Mailand. Einst war sie auch Handelsweg von Bern über den Gemmipaß in den Berner Alpen zur Lombardei. Die Römer legten eine erste Straße über den Simplonpaß an. Der Mann, von dem in diesem Vortrag die Rede ist, baute sie im 17. Jahrhundert aus, Napoleon Bonaparte ließ sie großzügig erweitern, "pour faire passer les canons", und in unseren Tagen wurde sie großzügig erneuert.

An diesen Simplon geschmiedet, zwischen Brig und dem Paß, liegt auf 1500 m Höhe eine bescheidene Alp. Hier grünt noch Wald, während auf dem Paß schneeiger Wind über flechtgraue Felsen streicht. Als man die Alp rodete, ließ man die Wurzelstöcke stehen, weshalb die Alp den Namen "Stockalpe" erhielt. Aber auch die Familie, die hier wohnte, nannte sich künftig von der Alp "Stockalper", und später nahm sie drei Stöcke in ihr Wappen auf. Freilich, als die Familie in späteren Jahrhunderten Namen, Ansehen und Titel erwarb, glaubte sie, wie andere adelige Geschlechter ihren Ursprung veredeln zu müssen, und sagte, sie stamme vom Geschlecht der Olteri in Mailand ab. Im Simplongebiet aber verstand sie es, in den dortigen Gemeinwesen seit dem 15. Jahrhundert ihre Leute in die Gemeindeämter zu setzen und vor allem auch an die Spitze des Freigerichtes Ganter, zu dem die Stockalp gehörte und dessen Vorsteher das Recht hatte, über Blut und Leben zu richten. Dreißigmal stellte sie im Laufe der Geschichte diesen Vorsteher, der sich Meier nannte.

Im 15. Jahrhundert zog die Familie nach Brig. Die Luft war hier milder, der Aufstieg geplanter. Es war wohl der bischöfliche Landesherr in Sitten, der im Mittelalter den unbefestigten Markt- und Verkehrsort zur Stadt erhob, wobei wirtschaftliche Einsichten für die Gründungsmaßgebend waren: die Lage im Schnittpunkt der Verkehrsadern, als Rastort und Zollstelle. Hier war die Suste, in der die Waren, die über den Paß geführt wurden, lagerten. Gewerbe und Handwerk und Kaufleute hatten hier einen Mittelpunkt. Anton Stockalper hatte hier 1509 ein Haus, Peter Stockalper wurde 1563 als Kastlan des Zenden Brig der erste Mann in einem der sieben kleinen Walliser Staatswesen. Bis zum Zusammenbruch des Ancien Régime nach der französischen Revolution hatte die Familie noch zweiunddreißigmal dieses wichtige Amt inne. Peter gelang auch der Durchbruch in der Landespolitik. Er erlangte 1546 und 1551 das höchste Amt, welches das alte Wallis neben dem des bischöflichen Landesherrn kannte: er wurde Landeshauptmann des Wallis. Vorher war er im Dienste Frankreichs und focht 1525 als Hauptmann bei Pavia. Fremder Sold und fremde Dienste wurden auch später für verschiedene Stockalper in Frankreich, im Piemont, in Neapel und in Rom zum Broterwerb. So war auch des Peters Sohn Crispin (1530-ca.1589) Hauptmann in Frankreich; dessen Sohn Peter Kaspar (1570-1611), in der Walliser Politik tätig, aber war Magister artium und Notar. Mit ihm beginnt die Reihe der gebildeten Stockalper.

Seine Gattin Anna Imhof schenkte ihm neun Kinder, darunter einen Sohn, der auf den Namen Kaspar Jodok getauft wurde. Mit ihm befaßt sich unser Vortrag.

II.

Kaspar Jodok von Stockalper wurde am 14. Juli 1609 in Brig geboren. Er besuchte die Schulen der Jesuiten in Venthen und Brig in seiner Walliser Heimat und immatrikulierte sich am 30. September 1627 an der Universität Freiburg im Breisgau. Diese stellte ihm am 24. Oktober 1629 ein glänzendes Abschlußzeugnis aus; darin steht auch der Satz: "Caspar Stockalper ingenia et magna spes adolescens ex Valessia", d.h. der jugendliche Kaspar Stockalper wird als überaus große Hoffnung bezeichnet. Diese Hoffnung ging in Erfüllung.

Stockalper kehrte nach Brig zurück und wurde Notar. Zielbewußt baute er nun sein Lebenswerk auf. Dieses ging in zwei Richtungen: in die Politik und in die Wirtschaft. Wenden wir uns zunächst kurz der Politik zu. Hier erklimmte der junge Stockalper stufenweise die Leiter von einem Amt zum andern, bis er die höchste Stufe erreichte, die sein Land vergeben konnte. Der knapp Zwanzigjährige wurde in Brig in den Rat der Sechser, das war der damalige Gemeinderat, gewählt und übernahm in seiner Heimatstadt das Amt des Säckelmeisters und des Spitalverwalters.

Im Simplongebiet und an der Grenze zu Italien gab es freie und unabhängige Gerichtsbarkeiten. Sie waren nicht unbedeutend, denn sie sprachen auch über Paßreisende ab. Noch nicht dreißigjährig war Stockalper Kastlan, d.h. erster Richter dieser Gerichte. Brig war Zentrum des gleichnamigen Zenden. Das alte Wallis zerfiel in sieben Zenden, die kleine Republiken darstellten und nur lose im Verband der Landschaft Wallis zusammengeschlossen waren. An der Spitze des Zenden Brig stand der Kastlan, oberster Richter und Präsident dieses Kleinstaates. Stockalper erwarb schon 1636 dieses Amt, ein Jahr später wurde er zum Zendenhauptmann von Brig, d.h. zum obersten militärischen Führer erkoren. Im gleichen Jahr wählte ihn auch die Landschaft Wallis in ihren Kriegsrat. 1645 wurde er Oberst der Republik Wallis, 1646-48 verwaltete er als Landvogt in St-Maurice einen Teil der Untertanenlande, welche die Oberwalliser einst dem Herzog von Savoyen abgenommen hatten. 1652 wurde Stockalper Landschreiber, und 1670 stieg er zur höchsten weltlichen Würde im Land auf. Er wurde auf dem Landrat, dem Gesandtenkongreß der sieben Zenden, des Bischofs und des Domkapitels, zum Landeshauptmann gewählt. Der Landeshauptmann präsierte den Landrat, war oberstes ausführendes Organ im Land und auch Appellationsinstanz in Gerichtssachen. Er nahm auch militärische Führungsaufgaben wahr. Acht Jahre saß Stockalper an diesem Hebel der Landesmacht. Mehrfach ging er als Gesandter seines Landes ins Ausland. Schon 1639 und wieder 1644 finden wir ihn als Gesandten beim Ambassador des französischen Königs in Solothurn, 1639 besuchte er ebenfalls als Gesandter die eidgenössische Tagsatzung in Baden.

Neben den Alltagsorgen der Innenpolitik bewegte die damalige Walliser Politik das Verhältnis zu den Eidgenossen, zu Frankreich und Spanien. Dieses hing stark mit der Wirtschaft und Alpenpaßpolitik zusammen. Stockalper lavierte geschickt zwischen den Mächten, wobei er stets seine eigenen wirtschaftlichen Interessen im Auge behielt. Wie die Eidgenossenschaft galt es auch, das Wallis aus dem Dreißigjährigen Krieg herauszuhalten, was gelang. Doch das machte sich Stockalper zunutze; man hat ihn nicht zu Unrecht auch als einen Kriegsgewinnler des Dreißigjährigen Krieges bezeichnet.

Nachdem Stockalper seine erste, aus gutem bäuerlichen Geschlecht aus dem Goms stammende, ihm im Alter von 26 Jahren anvertraute Gattin Magdalena zum Brunnen nach drei Jahren durch den Tod verloren hatte, verheiratete er sich kurz danach mit einer Cäcilia von Riedmatten, ebenfalls aus einer Familie aus dem Goms, die dem Lande zahlreiche bedeutende Männer, Magistraten und sechs Bischöfe schenkte. Die Frau war ihm 52 Jahre eine treue Gattin und gebar ihm 13 Kinder. Sie brachte auch eine politische Mitgift in die Ehe, denn das Ansehen ihrer Familie wußte Stockalper zu nutzen. Als 1640 der Bischof von Sitten starb, betrieb Stockalper eifrig die Wahl seines Schwagers Adrian von Riedmatten zum Bischof, und Adrian wurde gewählt. Stockalper aber war nun Berater und Intimus des Bischofs von Sitten und gewann so auch das Vertrauen Roms. Es kam deshalb nicht von ungefähr, daß er Vertrauter des päpstlichen Nuntius in Luzern wurde und daß ihn 1642 der päpstliche Legat, Erzbischof Hieronymus Farnese, zum Ritter vom Goldenen Sporn erhob. Weitere Titel und Ehren häuften sich. Kaiser Ferdinand schlug ihn 1653 zum Reichsritter mit dem Prädikat von Thurm und gab ihm ein neues Wappen, Herzog Karl Emmanuel von Savoyen verlieh ihm 1673 die Baronie von Duin, und die Könige von Frankreich erkannten ihm die Orden vom Hl. Michael und vom Hl. Geist zu.

Doch 1680 stürzte Stockalper von hoher politischer Höhe. Da die Republik auf die Dauer den Großen nicht erträgt, Neid und politische Intrige auch starke Positionen aushöhlen, Undank im Staat oft die Krone behält, gelang es den politischen Gegnern 1678, Stockalper aller Ämter und Würden zu entsetzen. 1680 flüchtete er, um sein Leben zu retten, nach Italien, wo er fünf Jahre im Exil war. Aber 1685 kehrte

er im Triumph nach Brig zurück, und hier vollendete er seinen Lebensabend, bis er am 29. April 1691 starb.

III.

Doch damit sind wir den Ereignissen vorausgeeilt. Es gilt Kaspar Jodok von Stockalpers Stellung in der Wirtschaftsgeschichte zu bestimmen. Dafür lieferte er uns selber bedeutsames Material. Das Schloß in Brig birgt das Archiv der Familie Stockalper mit 15.263 Dokumenten aus der Zeit von 1249 bis 1850. Die Dokumente belegen die Geschichte der Familie von Stockalper, von Brig, des Wallis, der Schweiz und die allgemeine Geschichte. Wichtige Bestandteile des Archivs sind die Handelskorrespondenz des Kaspar Jodok von Stockalper, die über den ganzen Kontinent reicht, und in 14 großen Folianten seine Handels- und Rechnungsbücher, von denen bis auf zwei alle von Stockalpers Hand selbst geschrieben und in sechs verschiedenen Sprachen abgefaßt sind. Diese Handels- und Rechnungsbücher sind, außer für die allgemeine und die Walliser Geschichte, vor allem für die Wirtschaftsgeschichte des Alpenraums, darüber hinaus für Frankreich, Flandern, Italien und andere Gebiete von Bedeutung. Wirtschafts- und Handelstätigkeit und die Bankgeschäfte, die Stockalper tätigte, liegen in diesen Handels- und Rechnungsbüchern offen. Sie sind für die Wirtschaftsgeschichte des 17. Jahrhunderts eine Quelle von besonderem Rang.

Seit 1987 werden diese Rechnungs- und Handelsbücher ediert und im Druck herausgegeben. Erschienen sind bis jetzt vier Bände, Bearbeiter sind Gabriel Imboden und Gregor Zenhäusern. 1990 wurde in Brig im Stockalperschloß ein Institut für Wirtschafts- und Rechtsgeschichte der Alpenländer gegründet, das wissenschaftlich von der Universität Freiburg in der Schweiz begleitet wird. Das Hauptziel des Instituts ist die Edition der Handels- und Rechnungsbücher Stockalpers, aber auch die Erforschung der Geschichte des Alpenraumes und die Zusammenarbeit mit ähnlichen Institutionen.

IV.

Die hier behandelte Zeit ist gekennzeichnet durch einen stärkeren fürstlichen Absolutismus und den dahinterstehenden wirtschaftlichen Protektionismus. Der Seekrieg gab den Landrouten vermehrte Vorteile für die Verbindung vom Mittelmeer zum Atlantik. Hier spielten einige Alpenpässe um die Mitte des 17. Jahrhunderts eine besondere Rolle, zunächst die Übergänge von Südfrankreich her, dann der Umweg über den Jura mit der Einmündung, die über den Paß von Jougne führte. Zum Transit über den St. Gotthard gab es die Alternative über die Bündner Pässe, die allerdings während der Unruhen in Graubünden zugunsten des Gotthard ausschlug. Größere Transportaufkommen zeigten die Tiroler Routen mit Brenner und Reschen, auch verglichen mit den weiter östlich gelegenen Salzburger Tauernpässen, der Route über den Pirn und der Venedigerstraße über den Semmering. Im Wallis waren der Große St. Bernhard und der Simplon solche Landrouten, obwohl die übrigen Pässe in Bezug auf den Handelsverkehr ein viel größeres Volumen aufwiesen. Beide Pässe gewannen nach dem Niedergang der Genfer Messen für die Salzversorgung des Wallis Ansehen. Der Simplon ist die Verbindung vom oberen Rhonetal nach der Lombardei und hatte sowohl für Mailand-Spanien als auch für Frankreich politische Bedeutung.

Kaspar Jodok von Stockalper erkannte mit sicherem Blick, daß er in Brig einen Schlüssel zu diesem Simplon in den Händen hatte, und nützte diese Stellung aus. 1633 reiste er nach Frankreich, Belgien und Holland. Er paktierte mit dem Handelshaus Donquard und Mys in Antwerpen und mit Urs Grimm in Solothurn. Da diese Schwierigkeiten mit den Behörden der Innerschweiz für den Gotthard-Transit hatten, war ihnen das Angebot Stockalperts, für sie die Transporte über den Simplon zu organisieren, erwünscht. Dem Wallis selber war daran gelegen, der internationalen Konkurrenz zu begegnen und Trattengelder zu erhalten, da auch Mailand auf den Gotthard setzte.

Stockalper stieg nun voll ins Transitgeschäft am Simplon ein, und es gelang ihm, ein Monopol zu erreichen. Er kassierte Speditionskosten und Zölle. Die geglückte Organisation der Reise der Prinzessin von Carignano, der Gemahlin des Prinzen Thomas von Savoyen, die mit großem Gefolge und 150 Pferden 1634 über den Simplon zog, ver-

schaftte ihm Publizität. Es ist auch das Jahr, in dem er voll in das Transportgeschäft am Simplon einsteigt. Gabriel Imboden hat nachgewiesen, daß er 1638-1645 ein Transportvolumen von ca. 4100 Ballen aus Italien nach Frankreich erreichte und 8200 Ballen von Frankreich nach Italien, also einen Jahresdurchschnitt von über 1000 Ballen, was einem Realwert von umgerechnet ca. Fr. 940.000,- entsprach. Imboden hat auch errechnet, daß Stockalperts Unternehmen im Transitgeschäft ihm im ersten Jahrzehnt dieser Tätigkeit zwischen 1 und 1,5 Mio. Franken eingebracht hat. 1634 führte er Ballen von über 32.000 kg Gewicht über den Simplon mit einem heutigen Realwert von ca. Fr. 200.000,-, wovon die Spesen abzuziehen sind. In den Rechnungsbüchern hat Stockalper diesen Geschäften viele Seiten gewidmet.

Die Erfolge im Transitgeschäft fielen Stockalper nicht in den Schoß. 30 Jahre pendelte er politisch zwischen Mailand-Spanien und Frankreich hin und her, schloß Verträge und Geheimabkommen. Er ließ den Weg über den Simplon ausbessern und schuf Niederlassungen an allen Enden, so daß er von Lyon bis Mailand stets in eigenen Häusern nächtigen konnte. Auf der Südseite des Simplonpasses besaßen die Johanniter seit dem 13. Jahrhundert ein Spital. Stockalper verstand es, diesen Besitz an sich zu bringen und baute in der Nähe der alten Ruinen ein turmartiges Gebäude als Spital aus. In der Nähe der Landesgrenze in Gondo ließ er einen hohen Turm als Suste errichten. Das vierstöckige Haus mit dem siebenstöckigen Turm steht noch heute. Im Dorf Simplon kaufte er einen alten Turm, den er als Suste verwendete. Die in Italien erworbenen Landgüter waren ebenfalls eine Stütze für den Simplonverkehr. Seit Ende des 15. Jahrhunderts ist der Zusammenschluß der Ballenführer, der Fuhrleute und Säumer, die den Transport der Handelsgüter für fremde Kaufleute über den Berg und Paß führten, erkennbar. Im 16. Jahrhundert gaben sie sich besondere Ordnungen. Stockalper organisierte sie straff. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts sollen über 200 Ballenführer am Simplon ihr Auskommen gefunden haben.

Stockalperts Handelspartner saßen in Italien, Spanien, Frankreich, den Niederlanden, Burgund und Savoyen. Er kassierte Zölle, Weggelder und Transportgebühren und brachte selber zusätzliche Geschäfte in den Handel ein, so verkaufte er z.B. große Mengen Schnecken nach

Italien und sogar an den Hof in Frankreich. Auf dem Landrat des Wallis hatte er 1683 das Monopol für Terpentinöl und das Harz der Lärchen erworben. Es gelang ihm, weite Gebiete des Zwischenhandels an sich zu ziehen.

Stockalper schreckte nicht davor zurück, 1651-1659 für den Warenverkehr von Vouvry nach Collombey einen schiffbaren Kanal anzulegen, der noch heute nach ihm als "Stockalperkanal" bezeichnet wird.

V.

Den Reichtum des Kaufherrn aber begründete vor allem der Salzhandel. Salz gehörte zu den lebenswichtigen Konsumgütern. In der Eidgenossenschaft führten verschiedene Orte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts das Salzmonopol ein. Stockalper gelang es, vom Landrat des Wallis das Salzmonopol im Land zu erwerben, und dieses setzte er jahrzehntelang gezielt ein: politisch und wirtschaftlich. So stieg er zum großen Salzherrn im Land auf. Dieses hatte einen verhältnismäßig hohen Salzverbrauch, besaß aber keine eigenen Salzvorkommen. Schon vor Stockalper war es einem einflußreichen, politisch und wirtschaftlich begabten Mann, Michael Mageran, gelungen, am Salz im Wallis reich zu werden. Sein Tod machte für Stockalper die Bahn frei. Dazu kam noch, daß Magerans Erben Stockalper zum Nachlaßverwalter für das Salzgeschäft einsetzten. Wenn ihm das auch viele Unmußen brachte, lohnte sich die Übernahme dieser Aufgabe umso mehr, da es Stockalper auch gelang, namhafte Anteile an der Erbschaft zu erwerben.

Stockalper bezog das Salz aus Italien, Frankreich und Burgund. In Savoyen betrieb er fast zehn Jahre lang selber eine Salzmine. Um ein kleines Bild vom Umfang des Salzhandels zu erlangen, sei gesagt, daß in Bouveret am Genfersee, wo das Salz aus dem Westen in Schiffsladungen von 500 Säcken ankam, vom Juli bis Dezember 1660 aus Frankreich 380.354 Pfund und im folgenden Jahre 253.688 Pfund Salz aus Burgund gelöscht wurden.

Stockalper brauchte das Salz auch als Zahlungsmittel. Aus den Einträgen in seinen Rechnungsbüchern wissen wir, daß er beispielsweise

seinen Arzt, einen Orgelbauer oder den Theaterdichter am Jesuitenkollegium mit Salz honorierte. Die Ballenführer auf dem Simplonpaß wurden 1674 für den Salztransport in gleicher Weise mit Salz bezahlt.

VI.

1470 wurden im Gantertal im unteren Simplongebiet Eisenvorhaben entdeckt und dann mit Verlusten ausgebeutet. 1636 übernahm Stockalper das Bergwerk zunächst als Verwalter, 1640 erwarb er es von den Burgern von Brig zu Eigentum. In der Folge organisierte und rationalisierte er den ganzen Betrieb. Es gelang ihm, den Landrat zu bewegen, den Eisenpreis hinaufzusetzen. Im Wallis betrieb Stockalper einen ausgedehnten Eisenhandel, so daß das Bergwerk bald aus den roten Zahlen herauskam und Gewinne abwarf. 1673 gab er das Bergwerk seinem Sohn Petermann, der es weiterführte. Wahrscheinlich wurde es im 18. Jahrhundert aufgegeben.

Und nun erfaßte Stockalper ein Art Bergwerksleidenschaft. Überall im Land hielt er Ausschau, wo noch zu schürfen wäre.

Er stieg zuerst nur als Teilhaber, dann als Alleinunternehmer ein in die Ausbeutung der Bleigruben auf Bell im Aletschgebiet, dann auch in ein Bleibergwerk in Mörel und in Goppenstein am Eingang zum Lötschental. Zwar erließ der Landrat für den Bleihandel Ausfuhrverbote, verpflichtete aber Zenden und Gemeinden, zu militärischen Zwecken große Bleivorräte anzulegen, was dem Bleiabsatz im Lande zugute kam. Zudem wurden von den Neuburgern für den Einkauf ins Walliser Landrecht einige Zentner Pulver und Blei verlangt.

Stockalper erwarb auch die schon im Mittelalter bekannte Goldmine in Zwischbergen an der Grenze gegen Italien und ließ sie ausbeuten. Sie lag anscheinend nach Stockalper still und wurde erst seit 1735 mit Unterbrechungen wieder ausgebeutet. Beteiligt war der Briger Handlungsherr auch am Kupferbergwerk im Val d'Hérence.

Die Bergwerksunternehmen forderten Stockalper viel Mühe und Sorgen ab. Er mußte reichlich investieren. Es scheint aber, daß sich die Investitionen im allgemeinen gelohnt haben und der Unternehmer Ge-

winne erwirtschaftete. Was seinen Vorgängern im Bergwerksbau im Lande mangelte, das besaß er: das notwendige Betriebskapital, Unternehmerkönnen, die Sorge um die politische Stabilität und gültige rechtliche Grundlagen. Zudem schaffte er durch die Bergwerke, welche die Industriebetriebe der damaligen Zeit waren, zahlreichen Leuten Arbeit und Brot. Das führte auch dazu, daß viele von ihm abhängig wurden.

VII.

Diese Abhängigkeiten weiter Kreise von Stockalper ergaben sich aber auch im hohen Maß aus seinen Darlehensgeschäften. Der große angesammelte Reichtum veranlaßte ihn, in dieses Geschäft großzügig einzusteigen. Die Zinsen mehrten das ausgeliehene Kapital. Aus den Handels- und Rechnungsbüchern Stockalpers geht hervor, welche Unsumme von kleineren und größeren Geldgeschäften er tätigte. Die Edition dieser Quellen öffnet den Weg, um das noch undeutliche Bild Stockalpers als Bankier zu entwerfen und im einzelnen zu erfassen sowie um den Vergleich zu ziehen mit jenen Kaufleuten in Zürich, St. Gallen und Basel, aber auch im süddeutschen Raum, die Darlehens- und Geldgeschäfte betrieben. Man hat Stockalper auch als den "Fugger am Simplon" bezeichnet. Ihn mit Geschäftsgebahren und Geschäftsvolumen oberdeutscher Kaufleute, etwa auch der Welser, einmal einläßlich zu vergleichen, dürfte dankbar sein, wenn auch der geographische Raum, in dem sich das beidseitige Unternehmertum entfaltete, verschieden war.

Es scheint, daß Stockalper es verstand, das durch den Dreißigjährigen Krieg beeinflusste Münzwesen und die Preisschwankungen sowie den Währungszerfall klug auszunützen.

VIII.

Seit spätestens 1964/65 wird durch die Arbeit von F. Redlich die soziale und wirtschaftliche Bedeutung des Solddienstes hervorgehoben. Für die Schweiz haben seit 1970 Dissertationen aus der Schule von H. C. Peyer in Zürich gezeigt, daß die Soldherren wirtschaftliche Unter-

nehmer waren. Das war auch Stockalper. Er führte nicht selber Truppen, aber er betrieb Solddienst als Geschäft. Die Nachfrage an Truppen, vor allem aus Frankreich, war groß, zudem verschaffte die politische Lage dem Wallis eine gute Ausgangslage. Einnahmen aus Solddienst und Pensionen füllten den Staatssäckel, und in der monetären Lage des damaligen Wallis beschafften sie Gold und Silbermünzen. Manchen war der Solddienst Ausweg aus sonst unlösbarer oder schwieriger wirtschaftlicher Situation. Der Solddienst brachte Stockalper wirtschaftliche Vorteile, vor allem seitens Frankreichs, wie Handels- und Transportprivilegien und günstige Salzpreise.

Stockalper war 1639-1679 im Soldgeschäft, also kurz bevor stehende Heere eingeführt wurden und die Bewaffnung sich grundlegend veränderte. Er hatte Kompagnien, die er selber verwaltete oder an Hauptleute auf eigene Rechnung vermietete, ferner Kompagnien, die Offiziere zu einem fixen Lohn übernahmen und mit Stockalper Gewinn und Verlust abrechneten, sowie solche, für die er nur die Werbekosten und die Ausrüstung finanzierte. Stockalper hatte Freikompanien in Frankreich und Savoyen, vielleicht auch in Mailand und Venedig. Er soll sogar Soldgeschäfte in Neapel betrieben haben. Hans Steffen hat versucht, die Gewinne Stockalpers aus dessen Handels- und Rechnungsbüchern und anderen Belegen zu eruieren und im Vergleich zum Wert von Kühen in heutige Währung umzurechnen. Dabei kommt er auf einen Gesamtgewinn von Fr. 48.529.400,-. Durch den Solddienst gelangten aber auch verschiedene Leute, Offiziere und Soldaten in Stockalpers Abhängigkeit, was sich wieder in anderen Bereichen politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich auswirkte.

IX.

Eine weitere Frage, die uns beschäftigt, ist das Verhältnis Stockalpers zu Augsburg. Beziehungen zwischen Augsburg und dem Wallis hat es zu verschiedenen Zeiten gegeben, angefangen vom Jahre 940, da Augsburgs großer Bischof, der Hl. Ulrich, das Kloster St-Maurice besuchte und Reliquien der thebäischen Märtyrer nach Augsburg zurückbrachte, über den Walliser Kardinal Matthäus Schiner, der im zweiten Dezenium des 16. Jahrhunderts mehrfach in Augsburg weilte, bis zum zweiten Augsburger Unternehmer Martin Zobel, der im gleichen Jahrhundert sich in die Salzversorgung des Wallis einschob und

an dessen Grenze im waadtländischen Bex versuchte, Salzlager auszubenten. Ein Nachkomme jener Walliser, die im Mittelalter nach Oberitalien ausgewandert waren, war der um 1600 in Augsburg geborene Josef Heinz, der für die Fassade des Rathauses in Augsburg wichtige Anregungen vermittelte. Die Maler Koller aus Augsburg sind seit dem 17. Jahrhundert im Wallis tätig, aber auch eine ganze Reihe Augsburger Goldschmiede arbeitete für Walliser. Der bekannte aus dem Wallis stammende Kirchenrechtler Josef Biner (1697-1766), Professor in Dillingen, Ingolstadt und Innsbruck, ließ sein bedeutendes vielbändiges Werk zum Kirchenrecht 1747, aber auch verschiedene kontrovers-theologische Bücher in Augsburg drucken.

Die ersten nachweisbaren Kontakte Stockalpers zu Augsburg gehen ins Jahr 1637 zurück und sind der im Stockalperarchiv liegenden Korrespondenz zu entnehmen, die Stockalper mit Johann Andreas Schaidlin (1594-1671) führte. Dieser kam aus Augsburg ins Waadtland und leitete hier die Zobelschen Salinen und Bergwerke. Es geht zuerst um einen silbernen Becher, den Schaidlin für Stockalper bei einem Augsburger Goldschmied bestellte. Nachdem Schaidlin nach Augsburg zurückkehrte, wurde dessen gleichnamiger Sohn Salinenleiter in Roche. Auch mit ihm hatte Stockalper Beziehungen. Bedeutsam war aber, daß Stockalper über Schaidlin in Augsburg für seine Hauskapelle einen Silberaltar bestellte. Die Korrespondenz ging dabei für Stockalper teilweise über Dr. Georg Christoph Manhafft. Er stammte aus Bayern und war besonderer Vertrauter Stockalpers, der dem Sohn Manhaffts, einem talentierten Porträtmaler, auch die Hand einer seiner Töchter anvertraute. Der Altar mit seinem 2,10 Meter hohen schmalen Aufsatz aus schwarz gefaßtem Holz wurde 1655 in Augsburg von Alexander Kohler für 100 Gulden geschaffen. Wesentlich an ihm sind die drei Silberreliefs, die übereinander in den Altaraufsatz eingelassen und von hervorragender Qualität sind. Sie sind das Werk des Augsburger Goldschmieds Samuel Hornung (1615-1661), der in alle drei Silberreliefs sein Meisterzeichen geschlagen hat, alle drei tragen auch das Augsburger Beschauezeichen. Das größte Silberrelief zeigt die Anbetung der Hirten, das zweite kleinere Relief die Krönung Mariens, das dritte die Anbetung durch die Hl. Drei Könige. Mit diesem Werk stellte sich Hornung in die vorderste Reihe der Augsburger Goldschmiede des 17. Jahrhunderts. Er hat für Stockalper auch ein silbernes Wappenrelief geschaffen, welches das Wappen

wiedergibt, das Kaiser Ferdinand III. 1653 verliehen hat. Die im Stockalperarchiv erhaltene Abrechnung gibt nicht nur Aufschluß über die Preise der Kunstgegenstände, sondern auch über die Gebräuche im Augsburger Kunst-, Geschäfts- und Handwerksleben, über die Kosten des Materials und des Transportes usw. Noch nach Stockalper gelangten Augsburger Goldschmiedearbeiten nach Brig, wie z.B. eine kostbare Monstranz und ein Kelch des Goldschmiedes I.S. um 1700 in die Jesuiten-Kirche in Brig.

X.

Wir kommen damit zu einer weiteren Seite Stockalpers. Er förderte Künste und Wissenschaft. In den Jahren 1651-1673 ließ er ins Herz Brigs ein eigenwilliges und stolzes Schloß stellen und berief als Baumeister die Brüder Bodmer aus einer Familie, die im waserischen Prismell im piemontesischen Sesiatal seßhaft war. Dazu kamen viele weitere Fachleute, Künstler und Handwerker aus verschiedenen Gegenden und auch vor allem aus dem benachbarten Italien. Darunter war auch der Maler Matthäus Koller aus Augsburg, der am 4. April 1651 mit Stockalper den ersten Vertrag abschloß und bis zum Jahre 1658 mit Unterbrechungen mit der Ausmalung des Schlosses beschäftigt war.

Stilistisch ähnelt das Stockalperschloß den italienischen Renaissancebauten der Innerschweiz, läßt jedoch den Beginn barocken Schloßbaus durchschimmern; es ist regelmäßig ausgeformt und mit rein künstlerischen Elementen nicht zweckhafter Natur ausgestattet. Die Sprache der Formen und die Ordnung der Bauteile sind der Renaissance verhaftet; und doch ist dieses größte private Bauunternehmen der frühbarocken Schweiz im Wallis Auftakt zu einer Woge barocken Gestaltungswillens und Formenreichtums, die seit der zweiten Hälfte des 17. und im 18. Jahrhundert vornehmlich das obere Wallis erfaßte und bunte Akzente ins Antlitz von Dorf und Landschaft setzte. Das Schloß erhielt einen Hof von 40 auf 32 Metern, der in seiner Gliederung an die Renaissancehöfe Bolognas erinnert. Die Hofarkaden stoßen an den hoch aufstrebenden Treppenturm des Schlosses, während zwei andere, um zehn Meter niedrigere Türme aus den beiden Südecken emporragen. Der Treppenturm steigt wie ein italienischer Stadtturm empor bis

zu einer Höhe von fast 50 Metern. An das Schloß schmiegt sich ein Park.

Im Rittersaal des Schlosses ließ Stockalper die Portraits der Ahnen und seiner Familie hängen, ins Archiv brachte er über tausend Pergamente und zahlreiche andere Schriften, in die Bibliothek stellte er über ein halbes Tausend Bände, die er fortlaufend mit eigener Hand numerierte. Sie enthalten theologische Schriften und religiöse Erbauungsliteratur, aber auch Jurisprudenz, Geographie und Geschichte. Im Schloß zeugten kostbares Geschirr und selbst eine Hausorgel vom erlesenen Gechmack des Schloßherrn.

Stockalper war Wohltäter der Kirche. Im benachbarten Glis investierte er großzügig in die alte Wallfahrtskirche für sein Seelenheil. Dort fanden er und seine Familie auch ihre letzte Ruhestätte. Er förderte, wie die Fugger in Augsburg, den Bau des Jesuitenkollegiums und des Ursulinen- und Kapuzinerklosters in Brig. Mit der Berufung der Jesuiten und Ursulinen gab er der männlichen und weiblichen Jugend die notwendigen Schul- und Bildungsmöglichkeiten.

Was bei all diesen Stiftungen politisches Kalkül war und was echt christliche Gesinnung, wissen wir nicht. Beide werden sich wohl vereinigt haben, und bedeutsam ist, daß die meisten dieser Werke überlebt haben und heute noch bestehen.

So hat Stockalpers Reichtum, den er auch in zahlreichen Grundgütern im Wallis und Italien anlegte, vielfältig Zins getragen. Als bejahrter Mann schrieb er, der Sinn seiner Lebensart sei: "Das Lob, die Ehre und der Ruhm Gottes". Dazu kam die Erhaltung seines Stammes, Schutz der Armen, Unterstützung der Kirche und Zierde seiner Heimatstadt und des Vaterlandes. Später fügte er bei: "Die Vermehrung der Freunde und die Überwindung der Feinde". Seine Maxime war: "Herrsche wie ein Sterblicher, verzeihe wie ein Unsterblicher".

XI.

Stockalper war ein Mann mit vielen geistigen Gaben, gebildet, sprachkundig, aufgeschlossen, durchsetzungsfreudig, politisch gewandt, ein harter Arbeiter und kluger Rechner. Er verstand es, die jeweilige geographische, politische und wirtschaftliche Situation geschickt auszunutzen. So gelang ihm der Aufstieg in die Politik, die führende Stellung in Staat und Wirtschaft. "Er war der bedeutendste Unternehmer der katholischen Schweiz im 17. Jahrhundert" (Walter Bodmer). Im Wallis nennt man ihn den "Großen Stockalper". Das ist erstaunlich bei einem Volk, das mit Zuerkennung von Titeln und Auszeichnungen sparsam und zurückhaltend ist.

Noch heute steht sein Schloß in Brig, das die Gemeinde Brig 1948 von einem der letzten Stockalper erwarb und das in den fünfziger und sechziger Jahren unseres Jahrhunderts gründlich restauriert wurde und heute der Öffentlichkeit gehört. Kaspar Jodok von Stockalpers Nachfahren dienten fast drei Jahrhunderte lang getreulich Kirche und Staat in ihrem Vaterland, aber auch als Offiziere in Rom und Neapel. Mit dem Juristen Kaspar von Stockalper und dem Arzt Adrian von Stockalper ist das Geschlecht im Mannesstamm 1975 bzw. 1978 erloschen. **Sic transit gloria mundi.**

Gedruckte Quellen: Gabriel Imboden/Gregor Zenhäusern (Hg.), Kaspar Jodok von Stockalper, Handels- und Rechnungsbücher, 4 Bde., Brig 1987-1990.

Literatur: Peter Arnold, Kaspar Jodok Stockalper vom Thurm, 2 Bde., Brig 1953, 2. Aufl. Brig 1972. - Jules-Bernard Bertrand, Gaspard Stockalper de la Tour, in: Annales valaisannes 1930, Nr. 3, S. 1-48. - Louis Carlen, Das Stockalperschloß in Brig, Brig 1976. - Ders., Die juristischen Bücher einer Walliser Familienbibliothek des 17./18. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Schweizer Kirchengeschichte, Bd. 54 (1960), S. 303-310. - Ders., Augsburg und das Wallis, in: Wallis, Jg. 10 (1989), Nr.3, S. 20-24. - Rudolf Gnevkow, Ein unbekannter Augsburger Goldschmied und seine Werke in der Schweiz, Basel 1958. - Gabriel Imboden, Der Transit am Simplon zu Beginn der Aera Kaspar Jodok von Stockalper 1634-1645, in: Beiträge zur alpinen Passgeschichte, hg. von Enrico Rizzi, Anzola d'Ossola 1987, S. 177-203. - Vreni Nef, Die Bibliothek der Familie von Stockalper im Stockalperschloß in Brig, Brig 1964 (Schriften des Stockalper-Archivs in Brig, H. 2). - Max Senger, Vom Stockalperkanal, Brig 1965 (ebd., H. 4). - Hans Steffen, Die Kompagnien Kaspar Jodok von Stockalpers. Beispiel eines Soldunternehmers im 17. Jahrhundert, Diss. Zürich 1975. - Ders., Die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Stockalperschen Solddienste, in: Louis Carlen/Gabriel Imboden (Hg.), Wirtschaft des alpinen Raums im 17. Jahrhundert, Brig 1988, S. 179-203.

Augsburger Universitätsreden

herausgegeben vom Präsidenten der Universität Augsburg

Heft 1

Helmuth Kittel: 50 Jahre Religionspädagogik - Erlebnisse und Erfahrungen. Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Philosophische Fakultät I am 22. Juni 1983

Heft 2

Helmut Zeddies: Luther, Staat und Kirche. Das Lutherjahr 1983 in der DDR

Heft 3

Hochschulpolitik und Wissenschaftskonzeption bei der Gründung der Universität Augsburg. Ansprachen anlässlich der Feier des 65. Geburtstages des Augsburger Gründungspräsidenten Prof. Dr. Louis Perridon am 25. Januar 1984

Heft 4

Bruno Bushart: Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Philosophische Fakultät II am 7. Dezember 1986

Heft 5

Ruggero J. Aldisert: Grenzlinien: Die Schranken zulässiger richterlicher Rechtsschöpfung in Amerika. Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Juristische Fakultät am 7. November 1984

Heft 6

Kanada-Studien in Augsburg. Vorträge und Ansprachen anlässlich der Eröffnung des Instituts für Kanada-Studien am 4. Dezember 1985

Heft 7

Theodor Eschenburg: Anfänge der Politikwissenschaft und des Schulfaches Politik in Deutschland seit 1945. Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Philosophische Fakultät I am 16. Juli 1985

Heft 8

Lothar Collatz: Geometrische Ornamente. Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Naturwissenschaftliche Fakultät am 12. November 1985

Heft 9

in memoriam Jürgen Schäfer. Ansprachen anlässlich der Trauerfeier für Prof. Dr. Jürgen Schäfer am 4. Juni 1986

Heft 10

Franz Klein: Unstetes Steuerrecht - Unternehmerdisposition im Spannungsfeld von Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung. Vortrag und Ansprachen anlässlich des Besuchs des Präsidenten des Bundesfinanzhofs am 9. Dezember 1985

Heft 11

Paul Raabe: Die Bibliothek und die alten Bücher. Über das Erhalten, Erschließen und Erforschen historischer Bestände

Heft 12

Hans Maier: Vertrauen als politische Kategorie. Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Philosophische Fakultät I am 7. Juni 1988

Heft 13

Walther L. Bernecker: Schmuggel. Illegale Handelspraktiken im Mexiko des 19. Jahrhunderts. Festvortrag anlässlich der zweiten Verleihung des Augsburger Universitätspreises für Spanien- und Lateinamerika-Studien am 17. Mai 1988

Heft 14

Karl Böck: Die Änderung des Bayerischen Konkordats von 1968. Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Katholisch-Theologische Fakultät am 17. Februar 1989

Heft 15

Hans Vilmar Geppert: "Perfect Perfect". Das kodierte Kind in Werbung und Kurzgeschichte. Vortrag anlässlich des Augsburgers Mansfield-Symposiums im Juni 1988 zum 100. Geburtstag von Katherine Mansfield

Heft 16

Jean-Marie Cardinal Lustiger: Die Neuheit Christi und die Postmoderne. Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Katholisch-Theologische Fakultät am 17. November 1989

Heft 17

Klaus Mainzer: Aufgaben und Ziele der Wissenschaftsphilosophie. Vortrag anlässlich der Eröffnung des Instituts für Philosophie am 20. November 1989

Heft 18

Georges-Henri Soutou: Deutsche Einheit - Europäische Einigung. Französische Perspektiven. Festvortrag anlässlich der 20-Jahr-Feier der Universität am 20. Juli 1990

Heft 19

Josef Becker: Deutsche Wege zur nationalen Einheit. Historisch-politische Überlegungen zum 3. Oktober 1990.